

möglich machen, dass die Steindrossel lange unbekannt in einem Gebiete leben kann, so:

1. Unübersichtlichkeit und schwere Begehbarkeit ihres Lebensgebietes, der Schutthalden.
2. Grosse Scheuheit des Vogels. Wie schwer ist es gerade in der Felsblockwildnis oft, einen Vogel auf weitere Distanz zu bestimmen, wenn die erhitzte Luft flimmert, das öde Milieu keinen Maßstab für die Grössenschätzung bietet und man dem fliehenden Vogel fast nicht mehr nachfolgen kann.
3. Wie wenig Ornithologen gibt es aber auch unter den Touristen und wie oft fehlt es dem Ornithologen auf der Bergtour an der Zeit, eine Schutthalde so geduldig und ausdauernd abzusuchen, dass er auch die seltenen Bewohner zu Gesicht bekommt.
4. Die meisten Ornithologen kommen erst im Hochsommer in die Alpen. Da die Gesangszeit dann meist vorbei ist, wird der Steinrötél dann um so leichter übersehen.

Aus allen diesen Gründen halte ich es für wahrscheinlich, dass wohl manches «neue» Vorkommen einfach die Entdeckung eines seit Jahren versteckt gebliebenen Brutplatzes sei. Auch Angaben über Bestandesschwankungen sind sehr schwer sicher festzustellen. Bedenken wir nur, dass in früherer Zeit mangelnder Vogelschutzverordnungen die Bevölkerung des Alpengebietes sich im allgemeinen mehr um diese Kleinvögel gekümmert hat, die erlegt oder gefangen oft an Sammler und Liebhaber verkauft werden konnten. Ein Steinrötélvorkommen war sicher damals den Jägern und Hirten eher bekannt als heute, wo keine materiellen Interessen mehr zur Suche oder auch nur Beobachtung anspornen. Wir dürfen also nicht gedankenlos alte und neue Angaben einfach vergleichen. Um so wichtiger ist es, alles heute vorhandene Material an Beobachtungen zusammenzutragen und zu einer sicheren Basis für weitere Forschungen auszubauen.

### Weitere Steinrötél-Beobachtungen.

Am 23. Juni 1940 ein ausgefärbtes ♂ zirka 1 km unterhalb des *Oberalpees* nahe der Strasse am bergseitigen Geröllhang. Fünf Tage später an derselben Stelle ein ♂ mit Futter im Schnabel. Am 14. September 1940 zwei Steinrötél an der Oberalpstrasse, knapp unterhalb der *Station Nätschen*. Am 17. Mai 1941 am *Gurtneellenberg* (oberhalb Gurtneellen) ein ausgefärbtes ♂. Oberhalb Andermatt bei der *Station Nätschen* ein Steinrötél ♂ am 1. Mai 1942 bei drei Steinschmätzern auf einer Wiese. Ferner am 8. Mai ein ♂ zwischen Andermatt und *Station Nätschen*, am 9. Mai ein ♂ an der Strasse *Nätschen—Oberalpee* in herrlichen Rund- und Sturzflügen singend. Tags darauf singt ein ♂ auf einer elektrischen Leitung an der *Unteralpreuss*, am 16. Mai eines auf einem Holzmast beim Restaurant *Nätschen*. Eine

halbe Stunde später jagt sich ein Paar an der Strasse zur Lochbaracke. Das ♂ singt hin und wieder auf dem Boden. Tags darauf singt wiederum ein ♂ unterhalb der *Station Nätschen* auf einem Mast. Am 19. Mai singt ein ♂ etwas östlich *Andermatt*. Es balgt sich mit einem Schneefinken. Fleissiger Gesang während einer Stunde. Vom 20. bis 31. Mai täglicher Steinrötelgesang in der Nähe des *Restaurant Nätschen*. Am 4. Juni jagen sich an der Strasse *Nätschen—Oberalpsee* zwei ♂♂. Etwas später Gesang. Am 14. Juni Steinrötelgesang zwischen *Andermatt* und *Station Nätschen*. — Der Gesang dieser Steinrötel beschränkte sich in der Hauptsache auf die Morgenstunden. Nur einmal auch um 2 Uhr nachmittags gehört. E. Lang.

Am Fusse der Furka, zwischen *Realp* und dem Hotel Galenstock flog am 17. Juli 1939 ein Paar Steinrötel mit Futter unter einen grossen Steinblock. Beim Hinzutreten schwirrten drei kaum flügge Junge heraus und versteckten sich in der Umgebung. A. Schifferli.

Zwischen *Stalden und Törbe* (Wallis) am 14. und 15. Mai ein Paar Steinrötel auf einem Felsblock. Ferner sechs vereinzelt ♂♂ in der Nähe von *Embd*. Gesang (amselartig) oft gehört.

Auf dem *Simelihorn* (2752 m) ob *Bachalpsee* (Berner Oberland) am 25. Juli 1943 ein ♀ beobachtet. Julie Schinz.

Am 18. August 1945 fand ich am *Berninapass*, etwa 100 m unterhalb der Passhöhe auf der Puschlaverseite, den Kadaver eines ausgewachsenen Jungvogels. E. Sutter.

Als Ergänzung zu den Mitteilungen von G. Blatti (O. B. 1946, Heft 2) seien noch folgende Meldungen aus den letzten Jahren zitiert, ohne auf die vielen Beobachtungen im Wallis und diejenigen im Tessin einzugehen: *Bernardinopass* 16. August 1934 (E. Aellen, «Die Vögel der Heimat», Dezember 1934); oberhalb *Realp* 11. August 1940 (U. A. Corti, O. B. 1940, S. 119); *Salève bei Genf* 11. Mai 1939 (A. Lombard, «Nos Oiseaux», August 1939); westlich von *Genf* 28. Mai 1939 (P. Géroudet, «Nos Oiseaux», August 1939). Im übrigen sei auf die Zusammenstellung von U. A. Corti in den «Bergvögeln» (1935) verwiesen. H. E. Riggenschach.

## Zur Unterscheidung der beiden Baumläuferarten.

Von Martin Schwarz

Zu den Vogelarten, deren Verbreitung in der Schweiz erst recht mangelhaft bekannt ist, gehört der Waldbaumläufer (*Certhia familiaris* L.). Der Grund dafür ist die grosse Aehnlichkeit der beiden Baumläuferarten. Da die Bestimmungsbücher für Feldornithologen gerade in bezug auf solche, schwer unterscheidbare Arten oft nicht genügen, stelle ich im folgenden die wichtigen Merkmale in einer Tabelle ge-